

Ich meine, das Andenken an diese glorreichen Zeiten muß uns Veranlassung bieten, heute das Gelübde unerschütterlichen Gehorsams und unerschütterlicher Liebe zu Sr. Majestät und dem gesammten königlichen Hause zu erneuern.

Se. Majestät wird sich endlich erinnern an die Zeit nach dem französischen Feldzuge, in der die sächsische Armee unter seinen Augen und unter dem Commando seines erlauchten Bruders, des Generalfeldmarschalls Prinzen Georg bestrebt gewesen ist, sich immer mehr zu vervollkommen, in der die sächsische Armee bestrebt gewesen ist, ein würdiges Glied der gesammten deutschen Armee zu sein und zu bleiben.

Daß es der sächsische Armee gelungen ist, dieses Ziel zu erreichen, das haben Se. Majestät nicht nur von dem verewigten Kaiser Wilhelm I., sondern auch von dem jetzigen Kaiser, seinem erlauchtem Verbündeten, unserm obersten Kriegsherrn, des Oesteren gehört.

Und so können wir uns der Hoffnung hingeben, daß die Bilder, die sich heute beim Uebersehen der 50 Militärjahre vor den Augen Sr. Majestät entrollen, in der Hauptsache freudige sein werden.

Der heutige Tag bietet uns nun hochwillkommene Veranlassung, Gott zu bitten, daß es Sr. Majestät vergönnt sein möge, auch auf seinem ferneren Lebenswege nur heitere Bilder vor Augen zu haben, Gott zu bitten, daß er alles Ueble von Sr. Majestät und dem gesammten königlichen Hause abhalten möge, Gott zu bitten, daß er Sr. Majestät seinem Sachsenvolle noch lange in geistiger und körperlicher Frische erhalten möge.

Gott segne, schirme und beschütze Se. Majestät unsern Allergnädigsten König und Herrn! Se. Majestät unser König lebe hoch! hoch! hoch!

Der Königin Carola gedachte sodann das Vorstandsmittglied des Militärvereins, Herr Spackassen-Verwalter Müller mit folgenden Worten:

Hochgeehrte Festgenossen!

Es kann für edelstentene Menschen wohl keine schönere Aufgabe geben, als bei passender Gelegenheit der Tugenden und Vorzüge Anderer in ehrendem und dankbarem Sinne zu gedenken.

Diese Aufgabe hat denn auch die gegenwärtige Versammlung zu der ihrigen gemacht.

Wenn nun Herr Premierlieutenant der Landwehr, Rechtsanwalt Landrock in geschickter und trefflicher Weise soeben ein Bild entrollt hat, welches die hohe Verehrung und innige Dankbarkeit gegen den königlichen Jubilar, unseren geliebten Landesvater, veranschaulicht soll, so glaube ich im Sinne aller Anwesenden zu handeln, wenn ich jenem Bilde ein zweites beifüge, auf dem mit goldenen Lettern zugleich die Liebe und Dankbarkeit verzeichnet steht gegen die erhabene Gemahlin Sr. Majestät, unserer hochgeschätzten, theuren Landesmutter, der Königin Carola.

Auch ihr wollen wir in gegenwärtigem Augenblicke die herzlichsten Sympathien entgegenbringen und damit den innigsten Wunsch verbinden, daß Gott sie uns noch lange, lange erhalten möge, dieses kostbare Juwel für unser liebes Heimathland.

Ihre Majestät, die Königin Carola, sie lebe hoch, hoch, hoch!

Das von den beiden Rednern auf die königlichen Majestäten ausgebrachte dreifache Hoch fand bei der Festversammlung stürmischen Widerhall.

Nächst dem setzte sich das glanzvolle Festspiel „König Albert, Sachsenheld“ in Scene, dessen Aufführung in allen seinen Theilen als eine äußerst gelungene bezeichnet werden muß, wozu die vortreffliche Leistung der mitwirkenden Damen und Herren wesentlich beitrug, welche denn auch den wohlverdienten Beifall ernteten.

Weitere Toaste, darunter einer auf die kaiserlichen Majestäten von Herrn Oberförster Lehmann ausgebracht, folgten mit gebiegenen patriotischen Musik- und gesanglichen Aufführungen, bis gegen 1/2 Uhr Nachts die erhebende Festlichkeit ihren Abschluß fand, welche wiederum Zeugniß davon abgelegt hat, daß die Einwohnerschaft Eisenstocks mit dem gesammten Sachsenvolle sich eins fühlt, wenn es gilt, dem erhabenen Herrscherhaupte gegenüber für seine ruhmreichen Heldenthaten und unablässige gnädige Fürsorge um die Hebung und Förderung nationalen Wohlstandes sich dankbar zu beweisen.

Unerwähnt möge schließlich nicht bleiben, daß auf ein vom hiesigen Militärverein abgeschicktes Beglückwünschungs-Telegramm folgende königliche Antwort hier eingegangen ist:

Dresden, den 23. Oktober 1893.

Ich danke kameradschaftlich für die Mir zu Meinem 50jährigen Militär-Dienstjubiläum zugegangenen freundlichen Glückwünsche.

Albert.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Das kaiserliche Gesundheitsamt macht folgende Cholerafälle bekannt: In Tilsit eine Erkrankung, ein Todesfall. In Stettin eine, in Warsow, Kreis Randow, zwei, in Havelberg fünf Neuerkrankungen mit einem Todesfall; in Zerpenschleuse eine Erkrankung; in Rauen und in Wittenberge je ein tödtlich verlaufener Krankheitsfall. Die

in Nixdorf an Cholera erkrankte Frau Dürkop ist gestorben.

— Berlin. Aus Anlaß des Militär-Jubiläums des Königs Albert haben auch in Berlin feierliche Veranstaltungen stattgefunden. Besonders glanzvoll war die vom deutschen Kriegerverein „König Albert von Sachsen“ im Verein mit den sächsischen Eisenbahn-Compagnien in Kellers Etablissement in der Köpenickerstraße abgehaltene Feier. Der große Saal sammt seinen Galerien und Vorräumen saß kaum die in überaus großer Zahl erschienenen Gäste. An der Längsseite des Saales war die Ehrenstafel für ungefähr 50 Offiziere gedeckt, an welcher der Kommandeur des 2. Eisenbahn-Regiments Oberst-Lieutenant Kreuzhinger, der Kommandeur des 2. Bataillons, Major Schult, die Offiziere der sächsischen Eisenbahn-Compagnien, Reserve-Offiziere aller Waffen theilnahmen. An den übrigen Saalseiten gruppirt sich zwanglos die Gäste mit ihren Damen. Auch Legationsrath v. Stieglitz nahm als Vertreter der bei dem Feste in Dresden weilenden sächsischen Gesandten an dieser Tafel Platz. Derselbe überreichte im Auftrage seines Königs nach den ersten Toasten auf den Kaiser und den Jubilar dem Ehrenvorsitzenden des Vereins „König Albert“, Baumeister Sohre, das Ritterkreuz zweiter Klasse des Albrechtsordens und dem Kassirer des Vereins, Briefträger Boig, das Allgemeine Ehrenzeichen. Neuere Glanzpunkte des Festes waren ein lebendes Bild — die Begränzung der Bäfte König Alberts durch die Germania — und ein Waffentanz, den unter dem schneidigen Kommando des Feldwebels Wilhelm von der 8. Compagnie 2. Regiments 16 Unteroffiziere der sächsischen Compagnien mit aufgeschlitztem Seitengewehr ausführten.

— In Hamburg ist in der Nacht zum Montag im Naturhistorischen Museum ein Einbruch verübt worden. Der Dieb zertrümmerte einen Schaukasten und entwendete fünf Goldklumpen im Muttergestein, welche einen großen Werth haben. Daneben liegende werthvolle Edelsteine sind seiner Aufmerksamkeit entgangen.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Dresden. Eine heitere Scene spielte sich vor einigen Tagen im Foyer des Albert-Theaters ab. Kommt da der Bewohner einer kleinen Stadt mit seiner besseren Ehehälfte an die Theaterkasse und drückt seinen Wunsch mit folgenden Worten aus: „Gäm Se mir doch, bitte, zwee Billets dritte Klasse!“ Auf die Frage, was er damit meine und ob er nach der Mittel- oder Seiten-Galerie wolle, erwiderte unser Kleinbürger ärgerlich: „Herrjemerschnee, ich will Sie doch heute Abend nach Bischofswerde!“ Es klärte sich nun auf, daß er im Wahne war, sich auf dem Schlesienschen Bahnhof zu befinden. Verdutzt ging er mit seiner Ehefrau von dannen.

— Leipzig. In den Kreisen der Leipziger Bürgerschaft geht man mit der Absicht um, dem Ehrenbürger Leipzigs, dem Fürsten Bismarck, durch einen besonderen Beweis der Verehrung seitens seiner Leipziger Mitbürger eine Freude zu machen. Aus diesem Anlaß ist der Gedanke angeregt worden, die Reiterstatue Bismarcks auf dem hiesigen Siegedental im kleinen Maßstabe (durch Prof. Siemering) künstlerisch nachzubilden zu lassen und diese Nachbildung dem Fürsten Bismarck als Geschenk seiner Leipziger Freunde zu überreichen. Um einer größeren Zahl von Bürgern Leipzigs die Gelegenheit zu geben, sich an diesem Geschenk betheiligen zu können, ist ein Aufruf zur Gewährung von Beiträgen zur Ausführung des Vorhabens erlassen.

— Leipzig. Vor einiger Zeit wurde aus der Mitte der Bürgerschaft Leipzigs die Anregung zur Veranstaltung einer Industrie- und Gewerbe-Ausstellung gegeben, ohne daß die daraufhin veranstalteten Versammlungen zu einem greifbaren Resultate führten. Um nun dieses Projekt wieder in Fluß zu bringen, hatte sich dieser Tage im Hotel zum Deutschen Hause daselbst eine Anzahl Leipziger Industrieller und Gewerbetreibender versammelt, welche sich einstimmig für die Veranstaltung einer derartigen Ausstellung durch Annahme einer Resolution folgenden Inhalts aussprachen: „Die heutige Versammlung beschließt, im Jahre 1895, bei Gelegenheit der Einweihung des Reichsgerichtsgebäudes eine Allgemeine Industrie- und Gewerbe-Ausstellung zu veranstalten, welche etwa vom Frühjahr bis zum Herbst dauern soll.“ Im weiteren Verlaufe der Verhandlungen wurde beschlossen, in Kürze eine größere Versammlung einzuberufen, zu welcher alle Interessenten, insbesondere die Gewerbe-Vereine, Innungen u. eingeladen werden sollen.

— Leipzig, 23. Oktober. Ein hiesiger Landwirth begab sich am gestrigen Tage mittelst Zweirades auf ein ihm gehöriges, in der Nähe hier befindliches Feld, um dasselbe zu besichtigen. Als er sich nach einer Weile nach seinem Zweirad, welches er ein wenig abseits gestellt hatte, umfah, war dasselbe auf Nimmerwiedersehen verschwunden. Das gestohlene Rad hat einen Werth von 300 Mark und ist mit der Firma „Louis Krause, Leipzig-Gohlis“ versehen. — In der vergangenen Nacht fand in einem Restaurant der hiesigen Zeitzerstraße zwischen zwei dort als Gästen verkehrenden Schlossergesellen um

der bedienenden Kellnerin ein bedeutender Streit statt. Hierbei wurde die Kellnerin von einem ihrer Begner mit einem Bierglase so stark auf den Kopf geschlagen, daß sie blutüberströmt zusammensank und sofort ärztlicher Behandlung übergeben werden mußte. Der Schläger wurde in sicheren Gewahrsam genommen.

— Leipzig, 23. Oktober. In letzter Zeit sind wiederholt auf den hiesigen Bahnhöfen ankommende Fremde von überaus freundlichen Männern angesprochen, unter allerhand gleichförmigen Reden in Restaurationen gelockt und dort im Spiel tüchtig gepufft worden. Wegen Verdachts des gewerbsmäßigen Glückspiels wurden nun gestern ein schon vorbestrafter Barbier aus Stollberg, ein 29jähriger Handarbeiter aus Eutritsch und ein 21jähriger Kellner aus Stollberg von der Kriminalpolizei verhaftet und dann an die königl. Staatsanwaltschaft abgeliefert. Sie hatten in der oben geschilderten Weise einen Fremden auf dem Bahnhof ungarnt und denselben nachher seine Baarschaft von einigen zwanzig Mark und überdies auch noch seine Taschenuhr verspielen lassen. Bereits den Tag vorher hatte das Aleeblatt ein gleiches Manöver mit einem Fremden versucht, war jedoch durch die Polizei gestört worden. — Heute Vormittag in der 8. Stunde hat sich ein 42jähriger Handarbeiter in seiner in der Brandvorwerkstraße hier gelegenen Wohnung in selbstmörderischer Absicht mit einem Rasirmesser in die Kehle geschnitten. Er wurde noch lebend ins Krankenhaus gebracht.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

25. Oktober. (Nachdruck verboten). Am 25. Oktober 1867 wurde das norddeutsche Bundesgesetz für die Kauffahrteischiffe erlassen, welches später auch für das deutsche Reich gültig wurde. Darnach bilden die Kauffahrteischiffe aller deutschen Staaten eine einheitliche Handelsmarine und haben die Befugniß zur Führung der Bundesflagge. Die Farben sind: schwarz, weiß, roth in drei glatten unter einander liegenden Feldern. In den Seehäfen und auf allen natürlichen und künstlichen Wasserstraßen der Einzelstaaten werden die Kauffahrteischiffe sämtlicher Bundesstaaten gleichmäßig zugelassen und behandelt.

26. Oktober. Ein endgiltiges Ende machte Feldmarschall Blücher dem Jeromeschen Fasnachtsstaukel zu Kassel im Oktober 1813. Am 26. Oktober 1813 ließ der immer „lustig“ König von Westfalen durch Ministerialerlaß verkündigen, „daß er sich durch Umstände genöthigt sehe, einseitigen Westfalen zu verlassen.“ Zwei Tage später zog ein Corps Blüchers in Kassel ein und mit der französischen Herrlichkeit war es für immer zu Ende. Man muß anerkennen, daß unter allen den von der französischen Fremdherrschaft betroffenen Landestheilen Deutschlands das königreich Westfalen den Druck verhältnißmäßig am wenigsten empfunden hat, wie denn auch König Jerome Bonaparte gutmüthiger Natur und zufrieden war, wenn es nur an seinem Hofe „immer lustig“ zuging.

Der Schloßherr von Steinhausen.

Erzählung von Emma Handen.

(5. Fortsetzung.)

In Graf Kunibert's Brust lebte eine unüderwindliche Abneigung gegen diesen Knaben, er mochte ihn durchaus nicht im Schloß und in seiner Nähe haben. Der Gattin hatte er einst mit wenigen, rauhen Worten die Bitte abgeschlagen, das konnte er seinem Trudchen gegenüber nicht, da fing er die Sache anders an. Er stellte ihr vor, wie tief der Knabe unter ihr, dem kleinen Schloßfräulein, stehe, ein Junge, der nicht einmal der Sohn jener Tagelöhnerfamilie sei, in der er lebe, ein hergelaufener Bube, ein Findling, dessen Vater ja Niemand kenne. So tief dürfte das kleine Schloßfräulein sich nicht herabwürdigen, mit so einem zu spielen.

Trudchen begriff die Lehre nur zu gut; jener Reginald, der im Dorfe, war ein ihr untergeordnetes Wesen, während jener Reginald, den sie in der Schloßkapelle gesehen, mit der poetischen Erinnerung an die Mutter verknüpft blieb, gleichsam ein Wesen aus einer andern Welt, an das sie ja unsichtbar und unbewußt der Zauber eines Liebesblickes fesselte. Aber in ihrer Kinderseele schlug die unheilvolle Saat Wurzel, die des Vaters Hand ausgestreut, eine Saat, die verhängnißvoll werden sollte im Leben seiner Tochter in ferner Zeit; sie lernte sich als etwas Besseres betrachten als andere Menschen, die alle, alle dem kleinen Schloßfräulein nicht ebenbürtig waren.

Trudchen's Leben wurde nach dem Tode der Mutter insofern ein anderes, als sie mehr Freiheit und Willen bekam; die Mutter war ja stets leidend und kränklich gewesen, da hatte sie, wie sie selbst gesagt, immer still und ruhig spielen müssen, wenn es ihr überhaupt erlaubt sein sollte, im Zimmer der Mutter zu sein, deren krankhafte Angst sie bewacht und nicht von sich gelassen hatte. Jetzt durfte sie frei und ungehindert durch alle Räume des Schlosses, durch Garten und Park streifen, so weit sie wollte; das Ende des letzteren aufzusuchen, hatte ihr aber eine kindliche Furcht immer noch nicht erlaubt, selbst nicht an des Vaters Hand. Ein banges: „Komm zurück“ seines Kindes führte den Grafen immer wieder in die lichten Gänge des Gartens, wenn er einmal Trudchen im Park umherführen wollte und lachend hatte er ihr den Willen gethan.

Jeder Prachtsaal des Schlosses war ihr Spielzimmer, wenn sie ihn zu einem solchen einrichten wollte und gestiel es ihr, dasselbe in einen andern Raum zu verlegen, so mußten stets geschäftige Hände bereit sein, ihr alle umhergeworfenen Spielsachen

nachzu
welcher
nicht i
Troyle
verstan
heiligt
zu dem
wollte,
Au
Gräfin
Er wa
bei sei
hätt
her wa
brude
ihm
und ih
hatt
Ne
nichts
der für
die Ar
andere
richtete
schid u
Bruder
derselb
Mensch
jetzt ei
einen u
Im
seines
nie red
nannt
Wege
daß dar
ung ha
möglich
wichtig
zuzuw
er jetzt
schen a
Das
schönste
verbrach
Torte
seines
Nun
lichen
der Te
Schloß
füge
lam
So war
er das
In sein
größlich
durch d
war nie
Hoffnung
zu sehen
Wiederf
er wünf
vereins
Glück
Zum
Selma
eines Kl
Wohl w
einladen
Trudchen
aber alle
dem To
mit und
Begleite
aus dem
wenn de
gefragt
schen,
neigung
gänge
Tages ü
die zwar
war, so
nicht zu
Trud
ihr Frau
auf Ent
Parkes a
bleiben u
Robinson
Parkes h
zum erste
Schatten
sehr hel
samen In
Läng
nur wen
dann ver
getragen,
souveräne
Grafenba
zeit forde